

## Predigt

Liebe Gemeinde,

gerade eben haben wir unseren Glauben bekannt mit dem Hymnus aus dem Brief des Paulus an die Kolosser: Es hat Gott wohlgefallen, daß in Jesus Christus alle Fülle wohnen sollte. In Jesus Christus liegt die Versöhnung. Die Heilung. Die Fülle Gottes. Und diese Fülle, sie ist nicht nur auf einen auserwählten Kreis beschränkt, sondern Menschen aller Völker und Nationen sollen daran teilhaben. Paulus fährt nun nach diesem Hymnus fort und schreibt weiter im ersten Kapitel seines Briefes:

„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde. Ihr Diener bin ich geworden nach der Verwaltung Gottes, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden, das Geheimnis, das von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist. Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen; wozu ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.“(Kol 1,24–29)

Liebe Gemeinde,

gerade hat Paulus noch davon geredet, daß in Jesus Christus die Fülle Gottes wohnt. Gerade eben redete er noch davon, daß der Kreuzestod und das vergossene Blut Jesu *alles* bewirkt hat, und daß in ihm Leid und Tod ein für alle Mal besiegt sind. Und jetzt sagt Paulus, daß er die Leiden Christi ergänzen will. Ja, und in der Tat, wenn wir hinausschauen in die Welt, dann sehen wir, daß da noch sehr viel gelitten wird. So zum Beispiel bei dem Unglück der eingestürzten Eislaufhalle in Bad Reichenhall. Auch im Leben unserer Glaubensgeschwister und in unserem eigenen haben wir oft genug noch zu leiden. Was hat es nun damit auf sich, daß in Jesus Christus die Fülle Gottes wohnt, daß er fürs uns am Kreuz bereits alles erwirkt *hat*, was möglich ist — und daß es dennoch Leid gibt, ja daß Paulus davon redet, das Leiden Christi in seinen Bedrängnissen zu ergänzen.

Das wirft drei Fragen auf: Erstens nach der Zweck der Leiden, von denen Paulus redet, zweitens von ihrer Art und drittens wie hier nun diese Leiden mit der Fülle in Jesus Christus zusammenpassen.

Wenden wir uns der ersten Frage zu: Was ist der Zweck der Leiden und Bedrängnisse, von denen Paulus hier redet? Die Bibel nennt verschiedene Gründe, warum es Leid gibt, so zum Beispiel, daß Gott seine Kinder mit dem Leid erzieht wie ein strenger aber gerechter Vater. Davon will ich heute nicht reden, und auch nicht davon, warum die in die Sünde gefallene Welt vom Leiden bestimmt ist. Denn Paulus führt einen anderen Grund an, warum wir, also wir als Jüngerringen und Jünger Jesu Christi, die mit ihm Teil der neuen Welt

Gottes sind, warum wir dennoch zu leiden haben. Paulus sagt: Er ist der Diener der Gemeinde, um das Wort Gottes zu vollenden, zu erfüllen. Das Leiden dient also der Verkündigung des Evangeliums. Die Botschaft von Weihnachten, daß Jesus Christus für uns Mensch geworden ist, und die Botschaft von Ostern, daß Jesus Christus für uns gestorben und auferstanden ist, diese Botschaft, sie wird von Jesu Jüngerinnen und Jüngern erfüllt – und zwar mit Leben. Diese Botschaft ist nicht eine nackte Tatsache, nicht ein bloßes totes Faktum, sondern Jesus Christus ist das Leben selbst. Und deswegen kann dies nur durch unser Leben verkündet und bezeugt werden. Und dazu gehört eben auch das Leiden. Ich möchte Ihnen das an zwei Beispielen verdeutlichen:

Ich hatte diese Woche Dienst in der Notfallseelsorge und hatte so auch einige Einsätze. Und da sind zweierlei Aspekte des Leidens wichtig: Um mit den Menschen mit-leiden zu können, um ihnen Beistand und Trost geben zu können, da braucht es auch eine Ahnung davon, was es heißt, dieses oder jenes zu erleiden. „Was man nicht selbst erlebt hat, kann man nicht verstehen,“ so heißt es. Ich würde es nicht ganz so spitz formulieren, aber da ist etwas wahres dran. Und so können unsere eigenen Leiden dazu dienen, daß wir von Gott eines Tages an die Seite von Menschen gestellt werden, die gerade durchmachen, was uns selbst in unserem Leben widerfahren ist – und so Trost spenden und ohne große Worte davon zeugen, daß Gottes Liebe und Kraft uns in Jesus Christus durch dieses Leid getragen hat. Wenn ich weiß, was Trauer bedeutet, kann ich jemand, der gerade trauert viel näher sein. Und wenn ich weiß, wie Gott mich

getragen hat, als ich getrauert habe, so werde ich ein ganz neues, anderes Licht in die Lage des anderen tragen. Auch, wenn ich vielleicht gar nicht so viel sagen oder tun kann und nur da bin.

Der andere Aspekt dieses Beispiels ist: Der Dienst in der Notfallseelsorge kann auch bedeuten, darunter zu leiden, daß man plötzlich und unvermittelt aus dem Schlaf gerissen wird, daß man seine Nachtruhe opfern muß, ja, daß man an den Tagen drauf immer noch am Schlafmangel leidet. Es kann ebenso bedeuten, aus der trauten Runde eines Abends mit lieben Menschen herausgerufen zu werden und dann mit abgrundtiefen Leid konfrontiert zu werden. Und so heißt das Mit-Leiden nicht nur Mitfühlen, sondern eben auch die eigene Bequemlichkeit, die eigenen Wünsche hintanzustellen, und um eines anderen Menschen willen zu leiden – und so auch zu leben, was Jesus Christus erfüllt hat: Er hat sein ganzes Leben für uns dahingegeben, für uns gelitten. Dieser Aspekt ist denke ich auch oft in der Gemeinde wichtig: Wie oft gibt es unter unserem Brüdern und Schwester im Glauben welche, die schwer zu ertragen sind? Wie oft ist jemand ruppig zu uns – weil er oder sie vielleicht Lasten aus der Vergangenheit mit sich herumschleppt. Oder wie oft will jemand etwas von uns zu einer Zeit, die uns ungeschickt und unbequem ist? Und da heißt es für uns: Den anderen ertragen. An ihm oder ihr leiden – und so die Liebe Jesu Christi auch für den anderen hell und strahlend werden zu lassen.

Das andere Beispiel ist das Leben vieler Missionarinnen und Missionare: Sie opferten ihre Gesundheit, ihren Wohlstand, ihr Ansehen, ja oftmals auch ihr Leben, um mehr oder weniger entfernten Menschen

die Botschaft von Jesus Christus zu erzählen. Ja, mancher schien sein ganzes Leben „vergeblich“ zu arbeiten und nur auf taube Ohren und verhärtete Herzen zu treffen, angefeindet und am Ende scheinbar nutzlos zu sterben, ja vielleicht gar umgebracht zu werden – und danach geschieht plötzlich ein Aufbruch: Weil diese Missionare in ihrem Leben gelitten haben, wurde für diese Menschen erfahrbar, was es heißt, daß Jesus Christus für sie gelitten hat und für sie gestorben ist – und so bekommt das Leiden dieser Missionare eine ganz andere Dimension.

Der Zweck von unserem Leid kann also darin bestehen, die Botschaft von Jesus Christus auf ganz besondere Weise zum Leben und zum Sprechen zu bringen. Betrachten wir nun die Art des Leidens, unsere zweite Frage:

Schauen wir zunächst, was dieses Leiden nicht ist. Viele denken ja, wer Christ ist, der dürfe keine Freude und keinen Spaß im Leben haben. Alles Schöne sei verboten, und man dürfe nur mit einer Leichenbittermiene durchs Leben gehen. Und sobald sich ein wenig Freude und Glück zeigt, wird das sofort verleugnet, Buße dafür getan – und gelitten. Das ist aber keineswegs das Leben, das uns Jesus in den Evangelien vorlebt: Er zeigt uns das Leben in Fülle. Er zeigt uns überfließende Freude. Er zeigt uns, daß das Leben heil und ganz wird, wo Jesus Christus hineintritt. Das Leben als Christ ist nicht nur Leiden, und wie ich nachher noch ausführen werde, das Leben als Christ kann auch und gerade im Leiden von Gottes Freude und Kraft gekennzeichnet sein.

Paulus sagt uns nun, auf welche Art wir als Jüngerinnen und Jünger leiden: „Ich ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“ Wir haben vorhin schon gesehen, auf welche Art Leiden der Gemeinde und auch solchen die nicht zur Gemeinde gehören dienen kann. Unser Leiden macht die Frohbotschaft Jesu Christi und seine Kraft für andere erfahrbar, spürbar, nachvollziehbar. Aber hier gehört noch ein zweites dazu: Wenn Jesus Christus in unseren Herzen wohnt, wir so seine Jüngerinnen und Jünger sind, dann wohnt mit ihm auch die ganze Fülle Gottes in uns! Ist das nicht großartig? Dann schauen wir auf unser Leben, und müssen kleinlaut eingestehen: So vieles hindert Jesus und seine Fülle sich in unserem Leben zu entfalten. Und solche Hindernisse die will Jesus wegräumen. Und genau hier fängt das an, was Paulus „die Leiden und Bedrängnisse ergänzen am eigenen Fleisch“ nennt: Durch Jesus Christus sind wir ein neuer Mensch geworden – und doch erhebt sich immer wieder der alte Mensch, der Mangel hat, und in dem die Fülle Gottes nicht zum Zuge kommt. Und dieser Mensch stirbt immer mehr und mehr – und sterben, das tut weh, und das heißt auch Leiden!

Aber wenn er in uns abstirbt, dann weckt Jesus Christus in uns den neuen Menschen immer mehr auf: Der neue Mensch, der Gottes Frieden ganz handfest und real spürt. Der neue Mensch, der frei von Schuld und Sünde eine lebendige Beziehung zu Gott, dem Vater im Himmel hat. Der Mensch, dem die Freude am Herrn zu seiner Stärke wird.

Und so finden wir auch eine Antwort auf unsere dritte Frage: Wie denn die Fülle in Jesus Christus zu unserem Leiden paßt: Denn die Fülle in Jesus Christus heißt nicht, daß all unser Leiden plötzlich ein Ende hat. Das wird erst noch sein, wenn Jesus Christus wiederkommt und sein ewiges Reich errichten wird. Sondern seine Fülle besteht auch darin, daß wir gerade *im* Leiden aus dieser Fülle leben und schöpfen können. Im tiefsten Leiden haben wir nämlich immer noch die volle Gewißheit, daß Gott mit uns zu einem guten Ziel kommt. Im Leiden und Sterben Jesu Christi sehen wir, daß Gott treu ist. Der Tod ist dort überwunden, und er wird ihn mit samt der Leiden auch in unserem Leben überwinden. Und aus dieser Fülle von Gottes Treue und Verheißung schöpfen wir Trost für schwere Leidenszeiten. Wenn wir einen Blick auf die Psalmen werfen, so finden wir dort viele, in denen es um die Klage von Leid geht – und doch erhebt der Beter bei den meisten Psalmen gedanklich den Blick – und erkennt, daß Gott seine Leiden überwindet. So auch wir: Auch in den größten Tiefen dürfen wir aufschauen und sehen: Jesus ist Sieger! Jesus bleibt Sieger!

Das ist die Fülle Gottes in Jesus Christus: Nicht das fantastische Ende allen Leides, sondern voller Trost und volle Kraft auch und gerade in Zeiten des Leidens. Und dieses Leiden dient dazu, in der Gemeinde Jesu und in der Welt mehr und mehr diese Fülle erlebbar zu machen.

Als Stärkung auf dem Weg, als Zeichen, daß Jesus Christus mit seiner Fülle in seinen Jüngerinnen und Jüngern wohnt, feiern wir nachher das Abendmahl. Amen.